

Evidenzbasierte Information für das Mammografie-Screening in Österreich – Realität oder nur ein frommer Wunsch?

Evidence-Based Information in Mammography Screening in Austria – Reality or More Pie in the Sky?

Autoren

É. Rásky¹, S. Groth²

Institute

¹ Institute for Social Medicine and Epidemiology, Medical University Graz, Österreich² Women's Health Center, Graz, Österreich

Schlüsselwörter

- Mammografie-Screening
- Informationsmaterialien (Broschüren und Falter)
- Informierte Entscheidung
- Gesundheitskompetenz

Key words

- mammography screening
- information material (brochures and pamphlets)
- informed decision making
- health literacy

Zusammenfassung

Einleitung: Gesundheitsinformation sollte definierten Standards entsprechen.

Methoden: In dieser Studie analysieren wir Inhalte aller gedruckten Informationsmaterialien zum Mammografie-Screening, die 2011 in Österreich vorhanden waren.

Ergebnisse: Die Auswertung der 11 Broschüren zeigt, dass die Inhalte den Standards für eine informierte Entscheidung nicht genügen.

Schlussfolgerungen: Seit der letzten Untersuchung 2004 hat sich die Informationslage nur ein wenig verbessert.

Abstract

Introduction: Information and risk communication should comply with defined criteria.

Methods: In this study, we analyse the content of the printed information material on mammography screening for consumers available in Austria in 2011.

Results: The evaluation of the 11 brochures shows that the content does not comply with the prerequisites for informed decision making.

Conclusions: Since the last study published in 2004 the situation has improved only slightly.

Einleitung

Seit den Arbeiten des Nordic Cochrane Centre [1] sind die Diskussionen über Nutzen und Schaden des organisierten Mammografie-Screenings nicht mehr verstummt [2]. Übereinstimmung herrscht hingegen inzwischen darüber, dass eine unabhängige und objektive Information für die potenziellen Nutzer/innen unabdingbar ist [3]. Auch wird Information als wichtiges qualitätssicherndes Merkmal in den Leitlinien der Europäischen Kommission [4] zum Mammografie-Screening angegeben. Bisher berücksichtigen nur sehr wenige Informationsmaterialien in Österreich diese Vorgaben [5, 6].

Der österreichische Bundesminister für Gesundheit hat angekündigt, dass in Österreich mit 2012/2013 ein flächendeckendes, nationales Mammografie-Programm-Screening etabliert wird.

Vor diesem Hintergrund analysieren wir erneut die in Österreich zugänglichen gedruckten Informationsmaterialien, Broschüren und Folder, inwieweit sie den Qualitätsanforderungen entsprechen [5]. Um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse gegenüber der Voruntersuchung sicherzustellen, erfolgt die Analyse nach den Kriterien von Slaytor & Ward [7].

Methode

Die Recherche zu den schriftlichen Informationsmaterialien in Österreich erfolgte im März und April 2011 durch Anschreiben von potenziellen Anbieter/innen mittels E-Mail. Insgesamt erhielten wir 16 schriftliche Materialien. Da 5 ohne Bezug auf die Früherkennung oder nicht für Endverbraucher/innen bestimmt waren, konnten 11 Informationsmaterialien für die Analyse ausgewählt werden.

Resultate

Folgende 11 Broschüren und Falter zum Mammografie-Screening in deutscher Sprache wurden analysiert (die verantwortliche Organisation ist jeweils in Klammer angeführt):

- ▶ Meiner Gesundheit zuliebe (Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger)
- ▶ Ich schau auf mich! (Wiener Programm für Frauengesundheit)
- ▶ 100 Antworten auf Ihre Fragen zum Thema Brustkrebs (Wiener Krebshilfe; wurde inzwischen aus dem Verkehr gezogen)

Bibliografie

DOI <http://dx.doi.org/10.1055/s-0032-1321751>
 Online-Publikation: 29.1.2013
 Gesundheitswesen 2013;
 75: 149–150
 © Georg Thieme Verlag KG
 Stuttgart · New York
 ISSN 0941-3790

Korrespondenzadresse

ao. Univ. Prof. Dr. med. Éva
 Rásky, MME, MSc
 Institut für Sozialmedizin und
 Epidemiologie
 Medizinische Universität Graz
 Universitätsstraße 6/I
 8010 Graz
 Österreich
 eva.rasky@medunigraz.at

Tab. 1 Beurteilung österreichischen Informationsmaterialien, 2004 und 2011 nach Kriterien von Slaytor & Ward [7].

Kriterium	Informationsmaterialien 2004	Informationsmaterialien 2011
Lebenszeitrisko an Brustkrebs zu erkranken	3 of 7	7 of 11
Lebenszeitrisko an Brustkrebs zu sterben	0 of 7	1 of 11
Überleben nach Brustkrebserkrankung	1 of 7	2 of 11
relative Risikoreduktion durch Mammografie	0 of 7	2 of 11
absolute Risikoreduktion durch Mammografie	0 of 7	1 of 11
Anzahl der Frauen, die gescreent werden müssen, um einen Todesfall an Brustkrebs zu vermeiden	0 of 7	1 of 11
Proportion an Frauen, die wieder einberufen werden müssen	1 of 7	5 of 11
Proportion der Testpositiven von den wirklich an Brustkrebs Erkrankten (Sensitivität)	0 of 7	1 of 11
Proportion der Testnegativen von den Frauen, die keinen Brustkrebs haben (Spezifität)	0 of 7	1 of 11
Proportion an Frauen mit einem positiven Mammografiebefund, die Brustkrebs haben	0 of 7	1 of 11
Strahlenbelastung	7 of 7	11 of 11

- ▶ Frauen und Krebs (Österreichische Krebshilfe)
- ▶ Brustkrebs: Maßnahmen zur Früherkennung (Steiermärkische Gebietskrankenkasse)
- ▶ Brustkrebs: Vorsorge durch Früherkennung erhöht die Heilungschance (Oberösterreichische Gebietskrankenkasse)
- ▶ Brustkrebs: „Vorsorge macht sicher“ (Tiroler Gebietskrankenkasse)
- ▶ Mammografie-Screening Salzburg (Land Salzburg)
- ▶ Mammografie-Screening Austria (aks Gesundheitsvorsorge GmbH Vorarlberg)
- ▶ Brustkrebs Früherkennung (Frauengesundheitszentrum, Graz)
- ▶ Mammografie und Brustkrebs-Screening (GE Health Care in Österreich).

In der **Tab. 1** ist die Beurteilung der Informationsmaterialien nach den Kriterien von Slaytor & Ward [7] angeführt. Die Anzahl der Broschüren hat sich seit der letzten Untersuchung 2004 von 7 auf 11 erhöht.

Diskussion

Viele Veröffentlichungen der letzten Jahren hoben die Notwendigkeit einer evidenzbasierten Ausgestaltung der Informationsmaterialien zur Früherkennung hervor [8,9]. Hierbei geht es insbesondere um die verständliche Kommunikation von möglichen Schäden und Nutzen sowie die adäquate und verständliche Darstellung von Risiken und Wahrscheinlichkeiten. Grundlegend für die informierte Entscheidung einer Konsumentin/eines Konsumenten ist die Angabe von Risiken und Ergebnissen in absoluten Zahlen [10].

In Österreich ist nun die politische Entscheidung für die Umsetzung eines Mammografie-Programm-Screening getroffen worden. Damit ist auch auf die Frage der Informationsstrategie und der Art und Inhalte von Materialien zu fokussieren. Der Prozess der Entwicklung von Informationsmaterialien hat erst begonnen. Ablesen lässt sich dies nicht zuletzt an den unterschiedlichen Empfehlungen zum Zeitpunkt des ersten Screenings, zum Intervall sowie zu Angaben über möglichen Nutzen und Schaden. Sinnvoll wäre es daher, unter Führung des Bundesministeriums für Gesundheit möglichst rasch einen Konsens unter den

Interessen- und Fachgruppen zu erzielen, damit an der Früherkennung interessierte Frauen nicht weiter durch fehlende und zum Teil falsche Informationen getäuscht werden.

Das Recht auf unabhängige und zutreffende Information gilt es besonders in der Früherkennung zu respektieren. Denn es sind gesunde Frauen, die diese nutzen. Doch nicht jede Frau hat einen Nutzen [10]. Und darüber sollte jede Frau Bescheid wissen.

Zusatznutzen im Internet



Den englischen Originalbeitrag finden Sie unter <http://dx.doi.org/10.1055/s-0032-1321751>

Literatur

- 1 Gøtzsche PC, Nielsen M. Screening for breast cancer with mammography. *Cochrane Database of Syst Rev* 2009; (4): CD001877
- 2 Schopper D, de Wolf C. How effective are breast cancer screening programmes by mammography? Review of the current evidence. *Eur J Cancer*. 2009; 45: 1916
- 3 Coulter A, Ellins J, Swain D et al. Assessing the quality of information to support people in making decisions about their health and healthcare. Oxford: Picker Institute Europe; 2006
- 4 European Commission. European guidelines for quality assurance in breast screening and diagnosis. Luxembourg: European Commission; 2006
- 5 Rásky É, Groth S. Informationsmaterialien zum Mammografiescreening in Österreich – Unterstützen sie die informierte Entscheidung von Frauen? *Sozial- und Präventivmedizin* 2004; 49: 391–407
- 6 Strobelberger M, Kaminski A, Gartlehner G. Österreichische Patienteninformationsmaterialien zu PSA-Screening entsprechen nicht internationalen evidenzbasierten Standards. *Wien Med Wochenschr* 2011; 61: 89–98
- 7 Slaytor EK, Ward JE. How risk of breast cancer and benefits of screening are communicated to women: analysis of 58 pamphlets. *Brit Med J* 1998; 317: 263–264
- 8 Steckelberg A, Berger B, Köpke S et al. Kriterien für evidenzbasierte Patienteninformation. *Z ärztl Fortbild Qual Gesundh wes* 2005; 99: 343–351
- 9 Koch K, Mühlhauser I. Kriterien zur Erstellung von Patienteninformationen zu Krebsfrüherkennungsuntersuchungen. Berlin: Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e.V.; 2008; http://www.ebm-netzwerk.de/netzwerkarbeit/images/stellungnahme_dnebm_080630.pdf 26.07.2011
- 10 Gigerenzer G, Gaissmaier W, Kurz-Milcke E et al. Helping doctors and patients make sense of health statistics. *Psychological Science in the Public Interest* 2008; 8: 53–96